

Spaß an
der Bewegung:
Georg
Bachler kennt
viele Erlebnismöglich-
keiten in den Alpen und
den Welibergen. Klettern reizt
ihn aber am meisten. Hier beim
Training im heimatlichen Klettergarten,
beim Wasserfalleisklettern,
beim Skilanglauf, Wildwasserrafting und Gleitschirmfliegen

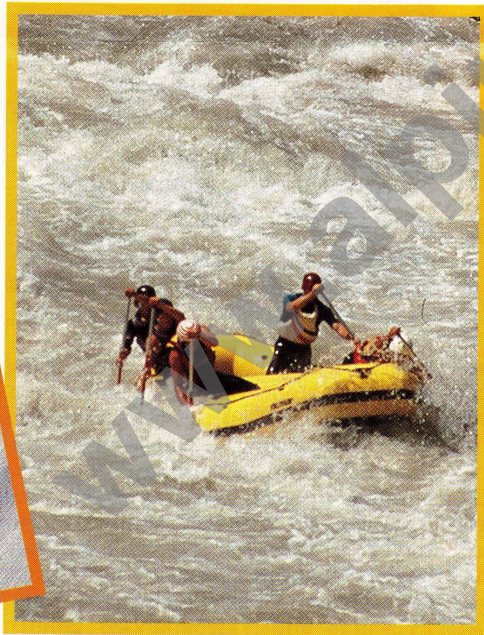


Georg
Bachler

„Im Grunde bin ich kein -2- Himalaya- Bergsteiger“

Der 33jährige Georg Bachler ist nicht nur ein Bergsteiger der Weltspitze, sondern auch ein bemerkenswerter Allroundalpinist. Außer Klettern betreibt er auch noch Gleitschirmfliegen, Bergradeln und Wildwasserrafting, macht Skitouren und Bergläufe – und er steht auch als Manager seinen Mann. Reinhold Messner hat ihn „das einzige Genie vom Rang eines Herrmann Buhl“ genannt. Karl Ölmüller hat Joe Bachler besucht.

Von den Strapazen gezeichnet: Joe Bachler nach dem K2



ohne Sauerstoff

Friedlich wie ein Paradies liegt der Garten da. Die Sonne scheint auf das zartrosa gestrichene Bauernhaus mit den hellen Fensterrahmen, die Bienen summen, und die Rosenhecke an der Hauswand duftet berückend. Wenn auch noch die Abtenauer Kirchenglocken läuten, fällt es schwer, sich vorzustellen, daß hier einer der wildesten Extrembergsteiger wohnen soll. Und doch ist es so. Georg Bachler, von seinen Freunden Joe genannt, sitzt unter

den Rosensträuchern in der Sonne. *ALPIN:* „Joe, du hast in deinem Leben schon viele verschiedene Aufgaben gemeistert. Als Graveurlehrling warst du künstlerisch tätig, du warst gleichzeitig Extremkletterer und bist auf Achttausendern gestanden, und jetzt bist du auch noch als Manager erfolgreich. Hast du so etwas wie eine Lebensphilosophie?“

Joe Bachler: „Für mich ist entscheidend, daß ich jeden Augenblick bewußt erlebe

und daß ich handeln, etwas tun kann. Das Leben wird für mich erst lebenswert, wenn es Kontraste gibt. Da muß es Wechselwirkungen geben, höchste Anspannung und dann wieder totale Entspannung. Je mehr man sich anstrengt, desto schöner ist nachher die Entspannung, der Lebensgenuß. Doch das greift nur, wer es selbst einmal ausprobiert hat. Besonders eindrucksvoll erlebt man das beim Höhenbergsteigen.“

ALPIN: „Joe, was war dein stärkstes Erlebnis beim Höhenbergsteigen?“

Joe Bachler: „Das war schon der Kantsch. Der ist doch 8598 Meter hoch, und ich bin in nur sechs Stunden allein vom letzten Lager in 7800 Meter Höhe bis auf den Gipfel und wieder zurückgeklettert, natürlich ohne Sauerstoffflaschen. Die letzten Meter zum Gipfel waren unbeschreiblich hart, da hab' ich das Letzte aus mir herausgepreßt.“

ALPIN: „Doch dann, an diesem 28. Mai 1983, warst du oben, auf dem dritthöchsten Punkt der Erde. Welche Bedeutung hat das heute noch für dich?“

Joe Bachler: „Es war ein Höhepunkt in meinem Leben, obwohl nicht nur schöne Erinnerungen geblieben sind. Da gibt es auch eine hartnäckige Bindehautentzündung, die manchmal immer noch Beschwerden macht.“

ALPIN: „Joe, welche Disziplin des Bergsteigens magst du denn am liebsten?“

Joe Bachler: „Ich bin im Grunde gar kein Himalayabergsteiger, eher ein Leistungskletterer. Ich fordere mich gern,

hab' unheimlichen Spaß an der Bewegung. Das Schönste ist für mich das Klettern.“

ALPIN: „Und was gefällt dir am Klettern so gut?“

Joe Bachler: „Die Schwierigkeiten sind für mich wichtig, manchmal das Erlebnis der Sturzgrenze, daß ich Grenzpunkte erlebe, daß ich nachher total müde bin...“

ALPIN: „Ist dir nicht auch der Wettbewerb wichtig, besser zu sein als andere?“

Joe Bachler: „Der Leistungsvergleich ist mir beim Klettern völlig egal. Ob ich nun acht plus oder neun minus geklettert bin, macht für mich im Erlebnis keinen Unterschied. Ich bin auch kein Sammler von Routen oder Bergen. Für mich ist der Augenblick entscheidend, die Freude an der Bewegung.“

ALPIN: „Was hältst du von der Sportkletterbewegung?“

Joe Bachler: „Hm, ja, also so wie manche Sportkletterer das machen, die monatlang an irgendeinem Block herumhangeln, weil sie irgendwem imponieren wollen, und dann frustriert heimfahren, weil sie nicht hinaufkommen, das ist nichts für mich. Ich klettere gern flüssig, schnell und viel, und für mich ist es schon auch wichtig, daß neben dem Sport auch die Romantik nicht zu kurz kommt.“

ALPIN: „Joe, du bist jetzt 33 Jahre. Wann hast du mit der ersten Expedition begonnen?“

Joe Bachler: „Als 19jähriger habe ich meine erste Expedition geleitet. Wir waren in der Cordillera blanca in Südamerika und haben den Huandoy über den Südpfeiler erstiegen.“

ALPIN: „Und welche hohen Berge hast du noch auf deiner Tourenliste?“

Joe Bachler: „Außer dem Kantsch habe ich noch den Gipfel des Broad Peak erreicht, bei meinem Alleingang zum 8422 m hohen Makalu habe ich im Schneesturm nur 30 Meter unter dem Gipfel umgedreht. Auch am K 2 haben wir wegen der Bergung einer toten polnischen Bergsteigerin aufgegeben.“

Ziele in der Ferne und Aufgaben daheim

ALPIN: „Warum hast du überhaupt mit dem Höhenbergsteigen begonnen?“

Joe Bachler: „Weil ich doch da in der Umgebung schon alles gekannt habe; die Däumlingkante zum Beispiel bin ich sicher schon fünfzigmal geklettert, obwohl ich so was ja gar nicht zähle... Das Neue, Unbekannte hat mich reizt.“

ALPIN: „Und warum hast du dann weitergemacht?“

Joe Bachler: „Am Höhenbergsteigen sind mir auch die vielen kleinen Dinge wichtig, die den Alltag ausmachen... Wenn wir mit den Einheimischen gemeinsam am Lagerfeuer sitzen und Tschang trinken... Die Abendstim-

mung, wenn die Sonne untergeht...“ Dann nachdenklich: „Eigentlich ist das Höhenbergsteigen für mich gar nicht mehr so interessant, ein paar Facetten kenn' ich ja jetzt schon...“

ALPIN: „Das klingt ja fast, als wolltest du mit dem Höhenbergsteigen aufhören?“

Joe Bachler: „Also ganz aufhören möchte ich nicht... Zwar war ich nie total endpunktorientiert, aber meine Einstellung hat sich doch geändert. Die Höhe eines Berges interessiert mich jetzt nicht mehr so stark wie früher. Ja, wenn der Berg eine schöne Form hat, dann reizt mich der Gipfel sicher auch... Aber genauso wichtig ist für mich das Land, Nepal oder Tibet, die Nomaden und Hirten, das Wandern und die Weite, die unberührte Natur...“

ALPIN: „Was hast du denn in allerletzter Zeit gemacht?“

Joe Bachler: „Ich hatte sehr viel zu tun mit Organisationsaufgaben und bin eher zu wenig zum Bergsteigen gekommen.“

ALPIN: „Was hast du denn da organisiert?“

Joe Bachler: „Wir bauen in Abtenau einiges auf, den Club Alpin und die Data Austria.“

ALPIN: „Data Austria – was ist das wieder?“

Joe Bachler: „Das ist eine Firma, die ich mit meinem Bruder zusammen leite. Er ist Elektronikspezialist, und ich bin zuständig für Marketing und Verkauf. Wir erzeugen hier in Abtenau elektronische Regelanlagen, die zum Beispiel bei großen Gebäuden eine Menge Energie einsparen helfen, wenn man damit die Heizung steuert.“

ALPIN: „Und der Club Alpin? Was ist das? Was macht ihr da?“

Joe Bachler: „Mit dem Club sind wir noch voll in der Aufbauphase, da gibt es viel Arbeit mit der Organisation und Programmgestaltung.“

ALPIN: „Was für Programme?“

Joe Bachler: „Wir bieten erstens Kurse an im Schulungs- und Erlebnisbereich der alpinen Sportarten, also Bergsteigen, Wildwasserrafing, Klettern, Mountainbikelfahren, Paragliten... ja, und zweitens auch Seminare für Firmen, die für ihre Mitarbeiter ein Spezialprogramm wollen. Da arbeiten wir dann maßgeschneidert auf bioenergetischer Basis mit gruppenspezifischen Aspekten Probleme auf oder geben praktische Anregungen zur persönlichen Weiterentwicklung.“

ALPIN: „Was passiert da genau?“

Joe Bachler: „Das ist ganz verschieden, je nach Wunsch und Bedürfnissen. Zum Beispiel machen wir mentales Wandern, wo eine ganze Gruppe schweigend zwei Stunden auf einen Gipfel wandert. Wirklich schweigend und volle zwei Stunden! Das halten manche schon gar nicht mehr aus, zwei Stunden mit sich und der Natur allein zu sein, da gibt es am Gipfel oft regelrechte Gefühlsexplo-



Georg Bachler mit Sohn Thomas und Frau Barb

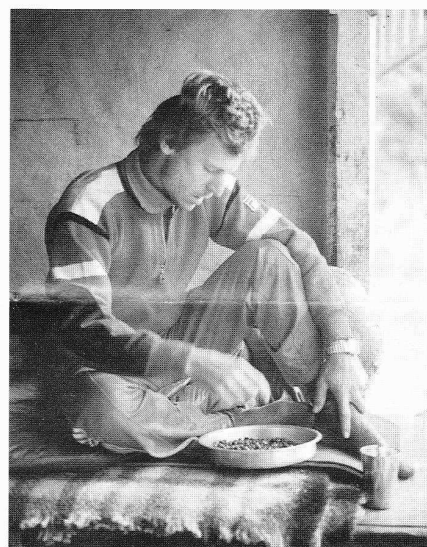


Foto: Archiv Bachler (7), Örmüller (1), Öfswald (1)

... und während einer Nepal-Expedition

sionen. Oder die Gruppe muß selber eine Biwaktour für sich organisieren. Jeder bekommt den gleichen Betrag und kauft für sich ein. Das gibt dann erstaunliche Erkenntnisse, was man zum Leben wirklich braucht. Oder es sitzen zehn Personen im gleichen Wildwasserrafingboot, oder Manager müssen sich neuen Situationen stellen, wie Abseilen oder Klettern. Spezielle Übungen, Energy works und Videoanalysen können enthalten sein. Immer aber wird zuerst die Theorie erklärt, die dahintersteht, dann erleben die Seminarteilnehmer die Aktivität, und dann werden die Erlebnisse und Gefühle gemeinsam aufgearbeitet. Die Ergebnisse sind oft unglaublich.“

ALPIN: „Wie bist du denn auf die Idee gekommen, solche Seminare zu veranstalten?“

Joe Bachler lächelt und nickt seiner Frau zu, die uns gerade zum Essen in die Küche gerufen hat: „Das hängt auch ein



ara auf dem heimatischen Balkon in Abtenau...

wenig mit Barbara zusammen. Sie arbeitet als Physiotherapeutin, und neben natürlicher Ernährung, Farbtherapie und Akupunkturmassage haben wir eben auch die Präventivtherapie der naturnahen Sportarten ausprobiert. Der Erfolg hat uns recht gegeben, doch funktioniert es nur dann, wenn kein Leistungsdruck und Wettkampfdanken da-

4. Nach harter Arbeit kommt das Vergnügen

hintersteckt. Dann kann man in diesen Seminaren lernen, intensiver zu leben.“

ALPIN: „Frau Bachler, was machen Sie in der Freizeit?“

Joes Frau: „Ich lese so gern in Kochbüchern, und dann muß ich immer wieder was Neues ausprobieren.“

ALPIN: „Frau Bachler, wie kommen Sie mit Joes häufiger Abwesenheit zurecht?“

Barbara Bachler, fröhlich: „Das teile ich mir schon ein, da mache ich Besuche und habe genug zu lesen und zu arbeiten. Und dann ist er ja immer wieder tagsüber viel zu Hause, das gleicht sich dann schon wieder aus.“

ALPIN: „Frau Bachler, gehen Sie auch Klettern?“

Barbara Bachler: „Berggehen – das tu' ich schon, aber zum Klettern geh' ich nicht mit, da hat er schon seine Partner.“

ALPIN: „Joe, was verlangst du von einem Kletterpartner?“

Joe Bachler: „Ein Kletterpartner muß schon schnell und sicher klettern, unkompliziert und flexibel sein. Also einer meiner Lieblingspartner ist Werner Sucher, der auch im Ausbildungsteam der österreichischen Berg- und Skiführer ist. Mit ihm war ich am K 2 unterwegs. Er ist auch ein hervorragender Bergrettungsspezialist. Oder Albert Precht, den ich als 16jähriger kennengelernt habe und der so etwas wie mein alpiner Lehrmeister war. Mit ihm gemeinsam habe ich

ungefähr 50 oder 60 Erstbegehungen gemacht.“

ALPIN: „Wie hat denn deine Entwicklung begonnen?“

Joe Bachler: „Mit 13 habe ich mit dem Extremklettern begonnen, mit 14 Jahren schafften wir die Fleischbank-Ostwand, mit 17 gelangen mir die Nordwände von Triolet, Droites, Grandes Jorasses und Matterhorn.“

ALPIN: „Joe, hast du so etwas wie Vorbilder gehabt?“

Joe Bachler: „Ja, Albert Precht. Er ist ein hervorragender Kletterer und hat so viele extreme alpine Erstbegehungen gemacht wie kein anderer im weiten Umkreis.“ Dann fällt ihm noch ein: „Und Reinhold Messner natürlich. Er ist ein ausgezeichneter Alpinist und hat im Himalayabergsteigen mehrfach neue Akzente und Maßstäbe gesetzt. Aber auch manche buddhistische Lamas haben mich sehr beeindruckt oder Dr. Herbert Tichy. Es ist für mich ein Genuß, ihm zuzuhören und von seiner Lebensweisheit etwas mitzubekommen.“

Dann sind wir noch im Klettergarten, und Joe Bachler zeigt ein wenig von seinem Können. Fast ehrerbietig machen ihm die anderen Kletterer Platz, und Joe bewegt sich in der Senkrechten und in den Überhängen genauso flüssig wie zu ebener Erde. Als ich einen der Kletterer nach der Schwierigkeit einer Bohrhakenreihe frage, meinte der nur: „Das ist eine Bachler-Route, die ist mindestens achter Grad.“

ALPIN: „Joe, was machst du außer Klettern noch alles?“

Joe Bachler: „Ausarbeiten muß i mi, das brauch' i zur Entspannung; egal, ob i da einen Berglauf auf meiner Hausstrecke mach' oder eine Skitour mit Langlaufski oder eine Fahrt mit dem Mountain bike oder ob i mit dem Gleitschirm auf unseren Hausberg geh' und fast bis in unseren Garten flieg'. Seltener schon, daß ich mit dem Schlauchboot mitfahre; zum Wildwasser hab' ich nicht so eine starke Beziehung. Aber das Schönste ist für mich das Felsklettern. Das ist kreativ, spielerisch. Das ist wie der Wunsch, sich zu befreien, sinnlose Dinge abzubauen, Ballast abzuwerfen. Du siehst eine Wand, legst im Geist eine Route durch, und dann kommt die Auseinandersetzung, die intensive Beschäftigung, ob diese Route auch möglich ist. Das ist fast wie Meditation.“

Szenenwechsel. Wir sitzen wieder vorm Haus in der Sonne.

ALPIN: „Joe, welche Vorlieben hast du sonst noch?“

Joe Bachler: „Ja, ich esse gerne gut, trinke gern ein Glaserl Wein und rauche auch einmal ein Zigarrl... und ich glaub', daß man auch als Extrembergsteiger locker sein kann.“

ALPIN: „Womit wir wieder bei den Kontrasten wären...“

Joe Bachler: „Ja, Kontraste braucht man eben...“